

Das Internet in der politischen Bildung

Was hat das Internet mit Schule zu tun?

Schulen erhalten mehr und mehr den Anschluß an die Datenautobahn. So sollen im Rahmen der Initiative „Schulen ans Netz“, die vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert wird, in den kommenden Jahren 10.000 Schulen Zugang zum Internet erhalten. Dieses Jahr sollen die ersten 3200 Schulen ans Netz gehen.¹ Derzeit sind etwa 841 Schulen aller Schularten mit eigenen Seiten im Internet vertreten, wobei es bei der geographischen Verteilung der „Internet-Schulen“ ein West-Ost-Gefälle gibt und Gymnasien überdurchschnittlich stark vertreten sind.²

Nun drängt sich die Frage auf, wie die Datenautobahn sinnvoll befahren werden sollte. Dies scheint momentan noch niemand so recht beantworten zu können. Vergleicht man die bereits vorhandenen WWW-Seiten von Schulen miteinander, so fällt auf, daß zwar rege Aktivitäten entfaltet werden, um schön gestaltete Internetseiten zu entwerfen, bei den umgesetzten Inhalten aber wenig Profil zu erkennen ist. So beschränken sich die dort angebotenen Informationen zumeist auf eine Darstellung der Schule und der Stadt, in der sie liegt. Die Darstellung von Schul- und Unterrichtsprojekten, die für eine breitere Allgemeinheit von Interesse sein könnten, sind sehr selten. Dies ist verständlich, da die meisten Schulen noch nicht sehr lange über einen Internetzugang verfügen und wenig Erfahrungen sammeln konnten. Hier sind die jeweiligen Fachlehrerinnen und -lehrer an den Schulen und Hochschulen gefordert, sich stärker als bisher mit dem neuen Medium auseinanderzusetzen, um sinnvolle, nützliche und originelle Konzeptionen zu erarbeiten. Anscheinend gibt es keine Untersuchungen darüber, warum dies momentan nicht in ausreichendem Maß geschieht. Eine diesbezügliche Anfrage³ in der Newsgroup schule.polhist ergab den geringen Rücklauf von zehn Antworten, die aber zumindest ein wenig Aufschluß über die vorhandenen Defizite geben, da die geschilderten Klagen sich in einem Punkt glichen: Im Desinteresse (manche sprachen auch von Ignoranz) großer Teile der Lehrerkollegien. Darüber hinaus scheinen auch enorme Berührungsängste gegenüber diesem neuen Medium vorhanden zu sein. Man befürchtet, der neuen Technik nicht gewachsen zu sein. Diese Haltung ist einerseits verständlich, andererseits läuft man Gefahr, den Anschluß zu verpassen. Es wäre also nötig, durch entsprechende Fortbildungsangebote Schwellenängste abzubauen und Möglichkeiten des Interneteinsatzes im Schulunterricht aufzuzeigen.

Ein Versuch, diese Einsatzmöglichkeiten zu präsentieren und geglückte, ambitionierte Unterrichtsprojekte möglichst vielen Lehrenden zugänglich zu machen, ist der Deutsche Bildungs-server. Er hat als zentraler Wegweiser die Aufgabe, im Internet vorhandene Unterrichtsmaterialien und Projektbeschreibungen nach Schulfächern geordnet zu katalogisieren und die Links zu den entsprechenden WWW-Seiten herzustellen. Darüber hinaus bietet der Bildungs-server ein Verzeichnis der im Internet vertretenen Schulen, Diskussionsforen für Lehrkräfte

¹ pl@net. Das internet magazin, Februar 1997, S. 24.

² Eigene Recherche, Daten entnommen aus: <http://www.educat.hu-berlin.de/schulen/>

³ Die Fragen lauteten: 1. Wie ist die Internetausrüstung in Ihrer Schule? 2. Wird das Internet regelmäßig genutzt? Wenn ja, nur in ITG oder auch in anderen Fächern? 3. Wie ist die Einstellung zum Internet in den Kollegien?

und einen Zugang zu Literaturdatenbanken.⁴ Zur Zeit sind im Bereich Sozialkunde etwa 50 Unterrichtsprojekte mit Beschreibungen und Kontaktadressen verzeichnet, die größtenteils fächerverbindend bzw. -übergreifend strukturiert sind.

Es ist also nötig, Lehrende für das Internet stärker als bisher zu interessieren und zwar aus folgendem Grund: Das Internet wird eine immer bedeutendere Rolle als Medium einnehmen, ob man das will oder nicht. Aufgabe der Schule im Allgemeinen und der politischen Bildung im Besonderen wird es sein, Lernenden Wege aufzuzeigen, wie sie sich dieses Mediums bewusst bedienen können. Die Schule hat sich dieser Herausforderung zu stellen, um kommerziellen Interessen, die immer stärker zutage treten⁵, nicht allein das Feld zu überlassen.

Was kann man mit dem Internet in der Schule anfangen?

In welchen Zusammenhängen und unter welchen Bedingungen läßt sich das Internet pädagogisch sinnvoll im Unterricht einsetzen? Diese Frage läßt sich noch nicht erschöpfend beantworten. Dennoch schälen sich einige Ansatzpunkte für Bildung und Erziehung heraus, die sich in vier Hauptaspekte gliedern lassen:

Aspekt der Information

Anfänger werden ihre Arbeit im Internet in den meisten Fällen sicherlich mit der Informationsrecherche beginnen. Das Internet bietet Text-, Bild-, Ton-, Filmdokumente, die (zumeist) aktuell, international und interaktiv aufbereitet sind. Es enthält eine riesige Fülle von komplexem und nicht vorstrukturiertem Material, das relativ leicht zugänglich ist. Darüber hinaus ist der größte Teil der Informationen (noch) kostenlos. Der Benutzer hat lediglich die Kosten für den Internetzugang (einen sogenannten Provider) und die Telefongebühren zu bezahlen. Das Internet ermöglicht schülerzentriertes Arbeiten. Der Lernende selbst bestimmt die Art und das Tempo seines Lernprozesses. Und es zwingt Lehrende und Lernende bei ihrer Recherche, gefundene Informationen zu strukturieren und zu hierarchisieren, da man ansonsten in der Informationsflut zu ertrinken droht. Und letztlich ermöglicht das Internet virtuelle „Reisen“ zu „Originalschauplätzen“ rund um den Globus.

Aspekt der Kommunikation

Das Internet kann die Kommunikation zwischen Gruppen und Partnern fördern und zwar nicht nur schulintern, sondern auch zwischen räumlich getrennten Gruppen, bspw. zwischen einer deutschen und einer amerikanischen Schulklasse. Damit kann das Internet interkulturelles Lernen fördern. So tauschten sich Schülerinnen und Schüler einer 9. Gymnasialklasse aus Aurich mit denen einer Highschool in der New Yorker Bronx vier Monate lang zum Thema „Wie wir leben“ via E-Mail aus. Die Lebensumstände beider Gruppen hätten zwischen dem beschaulichen Aurich und dem großen New York mit seinen sozialen Problemen nicht unterschiedlicher sein können. Gerade diese völlig unterschiedlichen Lebensbedingungen führten

⁴ Peter Diepold: Der Deutsche Bildungsserver (DBS), in: LOG IN 16 (1996) Heft 4, S. 54 ff.

⁵ Der Spiegel, 12/1996, S. 60.

zu einem regen Austausch der Lerngruppen. Beide Gruppen erfuhren viel über das tägliche Leben der anderen, sei es in der Schule, in der Freizeit oder im Hinblick auf ihre Zukunftspläne.⁶ Sicherlich hätte ein solches Thema auch im konventionellen Unterricht behandelt werden können. Die Öffnung des Klassenzimmers nach außen brachte in diesem Fall aber ein höheres Maß an Authentizität, da die Äußerungen der Altersgenossen jenseits des Atlantiks einprägsamer waren, als dies etwa über Lehrbücher zu vermitteln gewesen wäre.

Aspekt der Kooperation

Über den reinen Briefkontakt via E-Mail hinaus eröffnet sich auch die Möglichkeit, mit anderen Schulen gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Ein Beispiel für ein solches schulübergreifendes Projekt ist die sogenannte Römerzeitung. Hier haben mehrere Schulen verschiedener Schularten und Jahrgangsstufen gemeinsam eine Zeitung zum Thema „Die Römer in Deutschland“ erstellt, in denen über lokale Ausgrabungen, römisches Alltagsleben, den Limes usw. berichtet wird. Ein Projekt, welches ohne elektronische Kommunikationsmöglichkeiten ungleich schwerer zu realisieren gewesen wäre.⁷ Eine weitere Kooperationsmöglichkeit stellen Simulationsspiele dar, die zwischen verschiedenen Schulen stattfinden und deren Spielzüge über E-Mail ausgetauscht werden.⁸

Aspekt der Präsentation

Ist eine Schule ans Internet angeschlossen, so kann sie das Medium nicht nur zur Recherche von Texten und Bildern und zur Zusammenarbeit mit anderen Netzteilnehmern verwenden, sie kann auch die Ergebnisse ihrer eigenen Arbeit – etwa eines Schulprojektes – anderen Nutzern des Internets zur Verfügung stellen. Sie wird somit selbst zum Anbieter von Informationen und erweitert auf diesem Weg das Angebot des Internets. Die Vorteile liegen auf der Hand: Während sonst die Ergebnisse eines Projektes meistens nur einem kleinen Kreis präsentiert werden können, hat man nun die Möglichkeit, via Internet einige Millionen Menschen weltweit zu erreichen. Die zuvor beschriebene „Römerzeitung“ ist hierfür ein gelungenes Beispiel.

Und letztlich sei erwähnt: Es macht (zumindest in den ersten Monaten) großen Spaß, im WWW zu surfen, um Texte und Bilder aufzuspüren, via E-Mail mit anderen Menschen zu kommunizieren oder in Newsgroups zu diskutieren. Der wichtige Aspekt der Motivation ist also in hohem Maß gegeben.

Was spricht gegen das Internet in der Schule?

Nachdem die positiven Möglichkeiten geschildert wurden, sollen auch einige Negativaspekte erläutert werden, die zweifelsohne vorhanden sind. Dies ist allein schon deswegen notwendig,

⁶ Robert Kleinschroth, Neues Lernen mit dem Computer, Hamburg 1996, S. 228ff.

⁷ Ebd. S. 230.

⁸ Ebd. S. 226.

um nicht in unkritische Technikeuphorie zu verfallen, wie sie auch bei Pädagoginnen und Pädagogen immer wieder zu beobachten ist.⁹

Virtuelle Kommunikation kann reale Kommunikation nicht ersetzen

Bei allen Vorteilen, die E-Mail bietet, läßt sich nicht verhehlen, daß diese Art der Kommunikation auch eine gewisse Verarmung mit sich bringen kann. Nonverbale Elemente wie Mimik und Gestik, aber auch verbale wie die Satzmelodie, gehen verloren. Zwar gibt es den Versuch, mit Hilfe sogenannter Smileys oder Emoticons (Zeichen, die den Satz Sinn auszulegen helfen)¹⁰ einen Ausgleich zu schaffen, in der Realität fällt das Ergebnis aber weitgehend unbefriedigend aus. Auch die (Un-)Sitte, für häufig gebrauchte Floskeln Akronyme zu verwenden, ist dem Aufbau sprachlicher Kompetenz sicher nicht förderlich.¹¹ Wenn E-Mail im Unterricht regelmäßig eingesetzt wird, ist es erforderlich, diese Nachteile immer wieder ins Bewußtsein der Lernenden zu rücken.¹² Ähnlich verhält es sich auch in vielen Newsgroups, die sich durch eine gewisse Tendenz zur inneren Abschottung und einen rüden Kommunikationsstil auszeichnen, was Neueinsteigern den Einstieg in bestehende Gruppen oft erschwert.

Viel Datenmüll und hohe Fluktuation

Nicht alles, was an Materialien durch das Internet schwirrt, erfüllt auch die Kriterien wichtiger Informationen. Da alle Benutzer die Möglichkeit haben, im Internet zu publizieren, schwankt natürlich die inhaltliche Qualität der verschiedenen Dokumente erheblich. Vieles läßt sich getrost mit dem Begriff Datenmüll bezeichnen. Zudem hat auch der an sich positive Aspekt der Aktualität eine Schattenseite: Bestimmte Texte und Bilder verschwinden so schnell wieder, wie sie aufgetaucht sind. Das „kreative Chaos“, das im Internet herrscht, führt dazu, daß sich alles ständig in Fluß befindet. Eine WWW-Seite, die man heute aufspürt, kann morgen u.U. nicht mehr existieren, oder sie wurde an eine andere Stelle im Netz verlegt. Lehrende sind somit gezwungen, für sie relevante Informationen auf ihre Verfügbarkeit hin zu überprüfen.

Gefahr, sich in der Informationsflut zu verlieren

Internet, vor allem das World Wide Web, setzt die Fähigkeit zum selbständigen Lernen schon weitgehend voraus. Ist dies nicht gegeben, besteht die Gefahr, daß Lernende allzu schnell der

⁹ Ein schönes Beispiel für eine solche Technikeuphorie zeigt die Diskussion um die Einführung der Computersprache LOGO schon in der Grundschule Anfang der achtziger Jahre, die in vielerlei Hinsicht der Multimedia-Debatte von heute ähnelt. Vgl. Theodore Roszak, Der Verlust des Denkens. Über die Mythen des Computerzeitalters, München 1986, S. 111-133.

¹⁰ Beispiele für solche Smileys sind: :-) bedeutet Lächeln, :-> bedeutet Sarkasmus und 8-) bedeutet Erstaunen. Für eine Auflistung der gebräuchlichsten Smileys vgl. Kimmig, S. 67f.

¹¹ So wird bspw. die Floskel 'so weit ich weiß' durch afaik ('as far as I know') abgekürzt. Vgl. Kimmig, S. 68f.

¹² Hans-Peter Viechtbauer: Der Computer in der politischen Bildung: Konzeptionen - Unterrichtspraxis, Schwalbach/Ts. 1996, S. 41.

Gefahr erliegen, sich von der Faszination der vielen Texte, Bilder und Querverweise durch das Netz treiben zu lassen und ihre eigentliche Aufgabenstellung aus den Augen verlieren. Der Lernerfolg ist in diesem Fall sehr gering, da Informationen lediglich aufgenommen, aber nicht wirklich verarbeitet werden. Die Parallele zum „Zapping“ durch Fernsehprogramme ist gegeben.¹³ Lehrende müssen sich dieser Gefahr bewußt sein und ihr gegebenenfalls aktiv entgegensteuern.

Hoher Zeitaufwand

Gerade am Anfang ist die Arbeit im Internet mit hohem zeitlichem Engagement verbunden. Das betrifft nicht nur die Einarbeitungszeit in die einzelnen Programme. Noch zeitaufwendiger ist es, sich in der Flut von Daten die wirklich wichtigen herauszusuchen. Es kann einige Monate Zeit in Anspruch nehmen, um sinnvoll mit dem Internet arbeiten zu können. Und auch dann muß man aufgrund der immer weiter wachsenden Informationsflut ständig Neues aufspüren und auf seine Qualität hin prüfen.

Das Internet ist trotz aller momentaner Defizite ein sehr vielseitiges und nützliches Informations- und Kommunikationssystem, das neue Möglichkeiten für Schule und Unterricht bietet. Und schließlich bietet das Internet Pädagogen die Möglichkeit, sich aktiv an der Nutzung und Ausgestaltung eines Mediums zu beteiligen, das noch in den Anfängen steckt. Lehrende sollten sich dieser Chance bewußt werden, um nicht in einigen Jahren wieder in die Rolle des Reparaturbetriebs für gravierende Fehlentwicklungen gedrängt zu werden, wie es bspw. bei Video der Fall ist.

Möglichkeiten für die politische Bildung in der Schule

Nachdem es im ersten Teil des Aufsatzes um eine allgemeine Beschreibung des Internets und seiner Relevanz für den Einsatz in der Schule ging, sollen im folgenden Beitrag die speziellen Möglichkeiten des neuen Mediums für die politische Bildung eingehender beschrieben werden. Dabei sollen die zuvor beschriebenen Aspekte der Nutzung noch einmal der Reihe nach aufgelistet und hinsichtlich ihrer Einsatzmöglichkeiten im Gemeinschaftskundeunterricht untersucht werden. Abschließend soll an einem kleinen Beispiel verdeutlicht werden, wie eine Unterrichtsreihe aussehen könnte, die alle Nutzungsmöglichkeiten des Internets vereint.

Als Einsatzmöglichkeiten des Internets in der politischen Bildung sind zu nennen:

- Information: Informationsbeschaffung thematisch relevanter Materialien (Text-, Bild- und Tondokumente) der Lehrenden für die Unterrichtsvorbereitung sowie der Lernenden im Unterricht.
- Kommunikation: Austausch von E-Mails mit anderen Internet-Nutzern (Institutionen, Lernenden und anderen Personen) im nationalen und internationalen Rahmen sowie die Teilnahme an (politischen) Diskussionen über Newsgroups.
- Kooperation: Teilnahme an Internet-Projekten zu schulischen Themen, an denen sich mehrere Schulklassen bzw. andere räumlich getrennte Gruppen beteiligen.

¹³ Kleinschroth, S. 174 ff.

- Präsentation: Ergebnisse eines abgeschlossenen Unterrichtsprojektes werden zu einer Art „virtueller“ Wandzeitung verarbeitet und im Internet publiziert.

Aspekt der Information

Der erste Schritt wird sicherlich das Aufspüren und Sammeln von themenbezogenen Informationen und Materialien sein. Dies kann sich sowohl auf die Unterrichtsvorbereitung des Lehrenden beziehen als auch auf den unmittelbaren Einsatz des WWW im Gemeinschaftskundeunterricht. Dies setzt die Existenz entsprechender Angebote mit geeigneten Materialien im Internet voraus, denn das schönste Medium ist ohne entsprechende Inhalte nichts wert. Um einen ersten Eindruck zu vermitteln, mit welchen Möglichkeiten im Moment zu rechnen ist, sollen nun die wichtigsten Angebote diverser Institutionen aufgelistet werden.¹⁴

Europa und Europäische Union

- **Europäisches Parlament:** Das Europäische Parlament stellt eine ganze Reihe von Informationen auf ihrem Server zur Verfügung. Zudem betreiben eine Reihe von Europaabgeordneten eigene Internetangebote, in denen sie ihre Arbeit im Parlament für die Öffentlichkeit dokumentieren.¹⁵
- **Europäische Währungsunion:** Zu diesem hochaktuellen Thema existieren eine ganze Reihe von Angeboten, die Chancen und Risiken der europäischen Währung analysieren.¹⁶
- **OSZE:** Auch die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa präsentiert im World Wide Web Grundlagentexte, Pressemitteilungen, Reden und Unterrichtsmaterialien.¹⁷
- **Allgemeine Informationen und Übersichten:** Zudem existieren noch eine ganze Reihe von Angeboten zur Geschichte und Struktur der Europäischen Union, welche von verschiedenen Einzelpersonen und Institutionen angeboten werden.¹⁸

Internationale Organisationen, Regierungen und Parlamente

- **UNO:** Dokumentation der Arbeit der UNO und seiner verschiedenen Unterorganisationen sowie Bereitstellung einer sehr umfangreichen Datenbank mit Grundlagentexten, Verträgen und Redemanuskripten.¹⁹
- **NATO:** Die NATO betreibt auf ihrem Server ein recht umfangreiches Archiv zu Struktur und thematischen Schwerpunkten des nordatlantischen Verteidigungsbündnisses.²⁰
- **Regierungen und Parlamente weltweit:** Zur Zeit betreiben ca. 45 Staaten einen Internet-Server, auf denen man eine Fülle von Informationen über Land, Leute und Politik erhält.

¹⁴ Diese Auflistung kann und will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie bezieht sich größtenteils auf die beiden Verzeichnisse, die am Ende des Textes erwähnt werden. Dort findet der Interessierte auch ausführlichere Beschreibungen zu den einzelnen Internetangeboten, als dies im Rahmen dieses Artikels möglich ist.

¹⁵ <http://www.europarl.eu.int/>

¹⁶ <http://www.dino-online.de/seiten/go08e.htm>

¹⁷ <http://www.fsk.ethz.ch/osce/>

¹⁸ <http://www.dino-online.de/seiten/go08e.htm>

¹⁹ <http://www.un.org/>

²⁰ <http://www.nato.int/>

Dabei handelt es sich zumeist um Angebote (westlicher) Industrienationen, während Staaten der Dritten Welt unterrepräsentiert sind.²¹

Bundesrepublik Deutschland

- **Der Bundespräsident:** Hier finden sich Informationen über die Aufgaben des Bundespräsidenten, Biographien der bisherigen Amtsinhaber und ein Archiv verschiedener Reden. Außerdem besteht die Möglichkeit eines virtuellen Rundgangs durch das Schloß Bellevue und die Villa Hammerschmidt.²²
- **Der Bundestag:** Umfassende Informationen über den Deutschen Bundestag, auf dessen Struktur weiter unten noch näher eingegangen wird.²³
- **Die Bundesregierung:** Das Bundeskanzleramt und sämtliche Bundesministerien sind im Internet vertreten. Art, Umfang und Qualität der Internetseiten variieren je nach Ministerium sehr stark.²⁴
- **Der Bundesgerichtshof:** Darstellung von Aufgaben und Aufbau des Gerichts, einschließlich der Geschäftsverteilung. Interessante Darstellung der Bibliothek des Gerichts.²⁵
- **Die Bundeswehr:** Auf diesem Internet-Server finden sich aktuelle Informationen über die Bundeswehr.²⁶
- **Bundesämter und -institutionen:** Eine große Vielzahl von Einrichtungen des Bundes sind schon im Internet präsent. Genannt seien hier nur die wichtigsten: Bundesanstalt für Arbeit, Bundeskriminalamt, Statistisches Bundesamt, Umweltbundesamt, Bundesrechnungshof, Bundesamt für Verfassungsschutz u.v.m.²⁷

Angebote der Bundesländer

- In allen Bundesländern existieren ebenfalls eine ganze Reihe von Angeboten der Landtage, Landesregierungen und Länderbehörden. Art, Umfang und Qualität der Angebote variieren je nach Bundesland.²⁸

Parteien

- Alle im Bundestag vertretenen Parteien betreiben sehr umfangreiche Internetseiten, auf denen man Parteiprogramme einsehen, Pressemitteilungen studieren und Informationsmaterial bestellen kann.
- Zudem gibt es noch unzählige Angebote von Parteien auf Orts-, Kreis- und Landesebene.²⁹

²¹ <http://www.fu-berlin.de/POLWISS/mdb-projekt/bundestag/polinet.html>

²² <http://www.bundespraesident.de/>

²³ <http://www.bundestag.de/>

²⁴ <http://www.bundesregierung.de/>

²⁵ <http://www.uni-karlsruhe.de/~bgh/>

²⁶ <http://www.bundeswehr.de/>

²⁷ <http://www.dino-online.de/seiten/go08b.htm>

²⁸ <http://www.dino-online.de/seiten/go08l.htm>

²⁹ <http://www.dino-online.de/politik.html>

Sonstige Organisationen

- Hier sind vor allem zu nennen: Die Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Greenpeace, Amnesty International und Angebote der Kirchen.

Massenmedien

- **Rundfunkanstalten:** Alle öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten und private Fernsehsender stellen im World Wide Web zu ihren Sendungen ergänzende Informationen bereit (bspw. die Tagesschau oder der ARD-Presseclub) und archivieren diese dort.³⁰
- **Printmedien:** Alle großen Tages- und Wochenzeitungen, Nachrichtenmagazine sowie eine Vielzahl regionaler Zeitungen betreiben Internetangebote, die zumeist aktuelle Meldungen und ein Archiv beinhalten.³¹

Die Quantität stimmt also. Wie ist es aber um die Qualität der bereitgestellten Materialien bestellt? Bei einem ersten flüchtigen Überblick ist man zunächst beeindruckt. Die Seiten sind zumeist grafisch sehr aufwendig und ansprechend gestaltet. Untersucht man die einzelnen Seiten genauer, stellt sich häufig Enttäuschung ein. So enthalten die Seiten vieler Bundesministerien sowie des Bundeskanzleramtes keinerlei wirklich umfassende Informationen. Man erfährt hier nichts weiter als die Postanschrift, den Namen des Ministers und die Bestellmöglichkeiten für Informationsbroschüren. Daß es auch anders geht, zeigen die Internetseiten des Auswärtigen Amtes, des BMBF, des BMWI und vor allem des Deutschen Bundestags. Dieser kann als beispielhaft für ein gelungenes Internetangebot bezeichnet werden. Der Deutsche Bundestag war eine der ersten staatlichen Einrichtungen, die sich im Internet präsentierten. Hier können sich die Bürger über das Bundestagsprogramm der nächsten Woche informieren, Plenarprotokolle des letzten Jahres auf den eigenen PC laden und lesen, im Bundestagsglossar die wichtigsten Begriffe zum Thema Parlamentarismus nachschlagen (z.B. über die Funktion des Ältestenrats), Informationsbroschüren über das Netz bestellen, Abgeordneten per E-mail schreiben u.v.m.. Auch ein Besuch im Parlament kann über die Bundestagsseite gebucht werden. Eine besondere Einrichtung auf dem Bundestagsserver sind die sogenannten Online-Konferenzen, auf die noch gesondert eingegangen wird. Zudem sind Hyperlinks zu den im Bundestag vertretenen Fraktionen vorhanden, so daß auch auf diese schnell und unkompliziert zugegriffen werden kann.

Internetseiten könnten als eine Art „Bindeglied“ zwischen den verschiedenen Akteuren des politischen Systems auf der einen Seite und den Bürgern auf der anderen Seite fungieren. So ist es für einzelne Abgeordnete oder auch für ganze Fraktionen möglich, ihre Arbeit der Öffentlichkeit ausführlicher darzustellen, als dies in unserer Mediengesellschaft bislang der Fall war. Die Bundestagsfraktion der SPD nutzt dies schon ansatzweise, indem sie die Fraktionsarbeit der letzten Jahre sehr ausführlich im Netz dokumentiert, und zwar für sämtliche Themen parlamentarischer Arbeit, auch solcher, die nicht im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen. Die tägliche Arbeit einer Fraktion wird für die Lernenden hier sehr viel transparenter und umfassender dargestellt, als dies normalerweise in der Berichterstattung der Medien der Fall ist. Dem interessierten Laien eröffnen sich neue Möglichkeiten der Informationsgewinnung. Das Interesse dafür zu wecken und die Möglichkeiten der sinnvollen und gewinnbringenden Inter-

³⁰ <http://www.dino-online.de/seiten/go06r.htm>

³¹ <http://www.informatik.hu-berlin.de/Freizeit/Zeitung/>

netnutzung aufzuzeigen, wird sich in den nächsten Jahren sicherlich zu einer Aufgabe der politischen Bildung entwickeln.

Aspekt der Kommunikation

Neben der Informationsbeschaffung stellt die Möglichkeit der Kommunikation mit Anderen eine weitere wichtige Nutzungsmöglichkeit des Internets dar. Neben der Kommunikation über E-Mail, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, besteht noch die Option, mit anderen Netzteilnehmern über Newsgroups in Kontakt zu treten. Außerdem bietet die zuvor schon erwähnte Online-Konferenz des Deutschen Bundestags eine sehr interessante neue Form der Kommunikation mit Bundestagsabgeordneten. Auf beides soll im folgenden näher eingegangen werden.

Newsgroups

Von den über 11.000 Newsgroups gibt es einige Dutzend Gruppen, die sich nur mit politischen Themen beschäftigen. Diese umfassen Themen wie politische Philosophie, tagespolitische Themen, organisatorische Fragen für Funktionäre u.v.m.. Auch Parteien und Gewerkschaften betreiben eine Reihe von Gruppen. Theoretisch würde sich in diesen Foren die Möglichkeit bieten, zu den verschiedensten aktuellen Themen an Diskussionen teilzunehmen und die Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen zusammenzubringen. Schulklassen könnten auf diesem Weg Befragungen unter Mitschülern, Parteimitgliedern und sonstigen politisch Interessierten und Aktiven durchführen. Lehrer könnten mit Kollegen Erfahrungen über ihre Arbeit austauschen. NetNews ist theoretisch ein sehr interessantes Kommunikationsmittel sowohl für die Unterrichtsvorbereitung als auch für den Unterricht selbst, um Wissen, Erfahrungen und Fragen weltweit auszutauschen. Leider klaffen hier Theorie und tägliche Praxis weit auseinander, so daß der Einsatz von NetNews in der politischen Bildung nach heutigem Stand nicht zu empfehlen ist. Den unbestrittenen theoretischen Vorteilen stehen eine ganze Reihe von gravierenden Nachteilen entgegen. So ist das Diskussionsniveau sowohl inhaltlich als auch sprachlich als äußerst niedrig einzustufen. Beschimpfungen Andersdenkender sind in vielen Gruppen an der Tagesordnung. Auch kranken die Gruppen noch daran, daß sie keine thematischen Schwerpunkte setzen und damit eine gewisse Beliebigkeit verbreiten. Es kann vorkommen, daß in einer Gruppe zur gleichen Zeit bundes-, kommunal- und hochschulpolitische Themen diskutiert werden und somit völlig unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Clifford Stoll hat schon recht, wenn er sagt, daß die Struktur des Usenet wohl eher den persönlichen Vorlieben der Entwickler als allgemeinen Bedürfnissen entspricht.³² Zudem scheint es in manchen Gruppen eine gewisse Tendenz zur Abschottung nach außen hin zu geben, was es neuen Teilnehmern erschwert, sich an den Diskussionsrunden zu beteiligen. Viele Gruppen werden nur sporadisch und sehr unregelmäßig genutzt, was eine kontinuierliche Diskussion unmöglich macht. Abhilfe könnte hier eine eigens für Schülerinnen und Schüler eingerichtete Gruppe schaffen, die es ihnen ermöglicht, mit anderen Jugendlichen über einen längeren Zeitraum hinweg via Netz über politische Themen – bspw. die aktuelle Lehrpläneinheit – zu diskutieren. Hier heißt es, die Entwicklung aufmerksam zu beobachten bzw. mit Kolleginnen und Kollegen selbst aktiv zu werden. Es existiert zwar bereits eine Gruppe, in der sich Politiklehrer über ihre Arbeit austauschen können. Diese Gruppe

³² Clifford Stoll: Die Wüste Internet, Frankfurt 1986, S. 107 ff.

zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie so gut wie nie (!) von jemanden genutzt wird. Es muß also in dieser Hinsicht noch sehr viel Aufbau- und Überzeugungsarbeit unter den Lehrenden geleistet werden.

Online-Konferenzen

Besonders interessante Perspektiven für die politische Bildung eröffnen die Online-Konferenzen des Deutschen Bundestags. Diese öffentlichen Diskussionen finden in unregelmäßigen Abständen statt und bieten jedem Teilnehmer die Möglichkeit, mit zwei Bundestagsabgeordneten zu einem vorher festgelegten Thema eine Stunde lang zu diskutieren. Der Ablauf einer solchen Konferenz gestaltet sich folgendermaßen: Einige Tage vor dem Gesprächstermin werden von den beiden Abgeordneten einführende Texte mit zentralen Themen auf den Webseiten des Bundestags abgelegt. Dort können sie von allen Internetbenutzern im Vorfeld eingesehen und gelesen werden. Am Gesprächstermin selbst kann dann die Konferenzseite aufgerufen werden. Hier muß man sich für den Abgeordneten entscheiden, mit dem diskutiert werden soll. Hat man dies getan, erscheint ein in zwei Fenster unterteilter Bildschirm, in dem man zum einen die Fragen der anderen Konferenzteilnehmer als auch die Antworten mit verfolgen kann. Das andere Fenster ist für die eigenen Fragen bzw. Diskussionsbeiträge vorgesehen. Möchte man eine Frage stellen, gibt man diese in den Computer ein, versieht sie mit dem eigenen Namen und schickt sie mit einem Mausklick ab. Nach einigen Minuten erscheint sie gemeinsam mit der Antwort und ist für alle anderen Konferenzteilnehmer zu lesen.

Auf diese Art und Weise können ganze Schulklassen an einer Podiumsdiskussion mit einem Politiker teilnehmen, ohne daß dies mit einem großen organisatorischen (Terminabsprache mit einem Abgeordneten) oder finanziellen (Fahrt in den Bundestag) Aufwand verbunden ist. Natürlich ist eine Fahrt nach Bonn und ein reales Gespräch mit einem Politiker einer Online-Diskussion jederzeit vorzuziehen. Für den Unterrichtsalltag ist die Online-Konferenz wesentlich geeigneter. Zwar läßt der Dialog via Bildschirm und die damit verbundene räumliche Trennung nicht so schnell eine unkomplizierte, vertrauenserweckende Gesprächssituation aufkommen, was sicherlich einen Nachteil darstellt. Andererseits kann diese Distanz für manche Lernende auch positiv sein, da die Anonymität die Hemmschwelle, einen Abgeordneten anzusprechen und ihm Fragen zu stellen, absinken läßt. Ein weiterer Vorteil der Methode liegt sicherlich darin, daß man auf diesem Weg mit vielen verschiedenen Abgeordneten ins Gespräch kommen kann, wogegen es in der Praxis üblich ist, nur mit einem einzelnen Abgeordneten zu reden.

Alles in allem stellen diese Online-Diskussionen eine Bereicherung für die politische Bildung dar, die sich immer wieder sinnvoll für aktuelle Fragestellungen nutzen läßt und die, richtig eingesetzt, Lernende stark motivieren kann.

Aspekt der Kooperation

Neben der reinen Diskussion über E-Mail und Newsgroups eröffnet sich im Unterricht die Option, gemeinsam mit anderen Schulen an größeren Projekten zu arbeiten. Der deutsche Bildungsserver verzeichnet z.Zt. 42 dokumentierte Internetprojekte für das Fach Sozialkunde.³³ Das klingt zunächst sehr beeindruckend. Bei näherem Hinsehen stellt sich dann allerdings heraus, daß es sich hierbei zumeist um Projekte aus dem anglo-amerikanischen Raum

³³ Eigene Recherche, Daten entnommen aus: <http://www.educat.hu-berlin.de/schulen/projekte.htm>

handelt. Von deutschen Schulen initiierte Projekte sind noch die Ausnahme. Zwei Beispiele seien hier kurz vorgestellt:

- **Problem Busters:** Problemlösen am Beispiel der wichtigsten alltäglichen Schulprobleme (z.B. Unpünktlichkeit, Aggressivität auf dem Schulhof), die genannt werden; daraus wird eine Liste der zehn am häufigsten genannten Probleme erstellt. Die Liste geht mit einer Anleitung zum kreativen Problemlösen an die beteiligten Schulen zurück. Alle Klassen erstellen Lösungsansätze, die wiederum ausgetauscht werden.
- **A Day in My Life PROJEKT:** Schüler verschiedener Regionen und Länder sollen sich kennenlernen, indem jeder eine kurze Geschichte über einen bestimmten Tag in seinem Leben schreibt. Der Austausch erfolgt über den Koordinator des gesamten Projektes.

Ein so gelungenes und gut dokumentiertes Beispiel für schulübergreifende Kooperation wie es die bereits schon beschriebene Römerzeitung darstellt, existiert für das Fach Sozial- bzw. Gemeinschaftskunde leider (noch) nicht. Es bleibt zu hoffen, daß sich dies in der nächsten Zeit ändern wird.

Aspekt der Präsentation

Über die beschriebenen Möglichkeiten des Interneteinsatzes hinaus besteht zudem die Möglichkeit, mit Lernenden selbst im Netz zu publizieren. Dabei kann es sich um Ergebnisse eines Unterrichtsprojektes als auch um Einzelarbeiten wie bspw. Referate handeln. Das WWW eröffnet Schulen die Option, ihre Arbeit öffentlicher zu dokumentieren, als dies bisher der Fall war. Ein sehr schönes Beispiel für eine solche Präsentation im Bereich politischer Bildung liefert die Offenbacher Käthe-Kollwitz-Schule. Zum Thema „Armut bei uns zu Hause in Offenbach“ recherchierten Schülerinnen und Schüler dieser Schule eigeninitiativ in der Zeit vom Dezember 1996 bis April 1997 in unterschiedlichsten Bereichen. Wie Armut entstehen kann und warum sie uns alle betrifft sollte hier erforscht werden. Die Ergebnisse dieser Recherche wurden dann von den Gruppen zusammengetragen und zu einer Art „virtueller Wandzeitung“ für das Internet verarbeitet. Der Austausch von Ideen und Materialien kann so bei einer Vielzahl solcher Projekte in einem nicht unerheblichen Maß verbessert werden.

Natürlich ist diese Art der Präsentation etwas zeitaufwendiger in der Realisierung als eine klassische Wandzeitung: Die Texte müssen mit einer Textverarbeitung erfaßt werden, Bilder und Grafiken müssen u.U. zunächst einmal digitalisiert werden und dann in HTML umgesetzt werden.³⁴ Hier bietet sich (wenn möglich) ein fächerverbindendes Arbeiten mit dem Fach Informatik bzw. der informationstechnischen Grundbildung an.

Ein Unterrichtsbeispiel: Jugend und Politik

Abschließend soll hier schlagwortartig skizziert werden, wie ein Unterricht aussehen könnte, der alle vier Aspekte der Nutzung des Internets beinhaltet.

- Die Lernenden recherchieren die im WWW verfügbaren Informationen: Biographien der Bundestagsabgeordneten (Altersstruktur des Bundestags), Aussagen der Fraktionen und Parteien zur Rolle der Jugend (Parteiprogramme, Pressemitteilungen) und Dokumente der

³⁴ HTML ist eine leicht zu erlernende Seitenbeschreibungssprache, die die Struktur einer WWW-Seite festlegt.

Wer sie erlernen möchte, findet eine hervorragende Einführung unter: <http://www.netzwelt.com/selfhtml/>. Unter dieser Adresse findet man auch eine Beschreibung sogenannter Web-Editoren, die sich ähnlich wie eine Textverarbeitung bedienen lassen und dem Anfänger den Einstieg in HTML noch weiter erleichtert.

im Internet vertretenen Rundfunkanstalten, Zeitungen und Zeitschriften (Berichte, Kommentare).

- Aus den so gewonnenen Einsichten formulieren die Lernenden Fragen, die sie per E-Mail an Abgeordnete mit der Bitte um Stellungnahme schicken. Parallel dazu wäre auch die Beteiligung an einer Newsgroup-Diskussion zu diesem Thema denkbar, um die Meinung möglichst vieler anderer Personen zu erforschen.
- Um diese recht umfangreiche Aufgabe in einem vertretbaren zeitlichen Rahmen zu halten, bietet sich eine arbeitsteilige Vorgehensweise mit einer Partnerschule an. So können gemeinsam die Fragestellungen entwickelt, die Arbeitsaufträge zwischen den Gruppen verteilt und bei Problemen Hilfestellungen gegeben werden. Denkbar wäre auch die Zusammenarbeit mit einer Schulklasse im Ausland, um einen internationalen Vergleich zu verwirklichen.
- Sind diese Arbeitsschritte abgeschlossen, können die Lernenden ihre gewonnenen Erkenntnisse zu einer Internetseite verarbeiten, um ihre Ergebnisse der (Netz-)Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Fazit

Wie gezeigt wurde, bieten sich durch das Internet einige interessante neue Möglichkeiten für die politische Bildung. Vor allem die Informationsrecherche ist im Bezug auf die fachspezifischen Themen schon recht gut entwickelt. Dagegen ist bei Kommunikation und Kooperation noch eine gewisse Orientierungslosigkeit festzustellen. Es bleibt zu hoffen, daß sich die Situation in dieser Hinsicht mit weiter steigenden Benutzerzahlen deutlich verbessern wird.

Zudem darf nicht verschwiegen werden, daß die ganze schöne Welt des Internets für viele Schulen bisher noch verschlossen ist. Aufgrund der Initiative „Schulen ans Netz“ wird sich die Situation in den nächsten Jahren sicherlich verbessern. Auch wenn die technischen Voraussetzungen noch nicht immer gegeben sind, wird sich das Internet zu einem wichtigen Medium für die politische Bildung entwickeln. Lehrende in diesem Bereich sollten sich stärker als bisher aktiv mit dem Medium auseinandersetzen, da man z.Zt. bis zu einem gewissen Grad noch die Möglichkeit hat, die Entwicklung des Internets zu beeinflussen und es nicht zu einem reinen „Infotainment“-Medium verkommen zu lassen.

Wichtige Literatur zum Thema

- Bildung im Netz: auf dem Weg zum virtuellen Lernen, Düsseldorf 1996
- Robert Kleinschroth: Neues Lernen mit dem Computer?, Hamburg 1996
- Gunther Maier / Andreas Wildberger, In 8 Sekunden um die Welt. Kommunikation über das Internet, Bonn / New York / Paris 1997
- Clifford Stoll: Die Wüste Internet, Frankfurt 1996
- Universitas. Zeitschrift für interdisziplinäre Wissenschaft. Schreckliche Neue Medien? 51. Jahrgang Juni 1996, Nr. 600
- Hans-Peter Viechtbauer: Der Computer in der politischen Bildung: Konzeptionen – Unterrichtspraxis, Schwalbach/Ts. 1996